

Rainer Siegele, Präsident Gemeindeforum „Allianz in den Alpen“
Umsetzung der Alpenkonvention auf Gemeindeebene: Projekte und Netzwerke
07.11.2005 Sonthofen

Vielfältige Probleme erfordern vielfältige Lösungen. Dabei ist es aber durchaus nicht so, dass jeder für jedes Problem eine eigene Lösung suchen muss. Ich werde Beispiele zu 3 Lösungsansätzen aufzeigen.

- Lokale Agenda 21 als Prozess für die Planung der gemeinsamen Zukunftsentwicklung.
- Regionale Zusammenarbeit.
- Vernetzung mit Gleichgesinnten.

Lokale Agenda 21 als Prozess für die gemeinsame Planung der Zukunft der Gemeinden:

Biereria in Tschlin

Die Netzwerk-Gemeinde Tschlin ein Bergdorf im Unterengadin mit rund 400 Einwohnern ist von Abwanderung gekennzeichnet. Um in der Gemeinde neue Impulse zu setzen wurde im Rahmen des Interreg III B Programmes Dynalp mit einer Zukunftswerkstätte eine Strategie für die Zukunft des Dorfes erarbeitet. Dabei ist in der alten Dorfsennerei eine Kleinbrauerei, die "bieraria engiadina", entstanden, die außerdem eine kleine "degustaria" einbindet, in der das Bier und andere einheimische Produkte degustiert und gekauft werden können. Damit wurde ein Impuls für die Dorf-Volkswirtschaft gesetzt und Arbeitsplätze geschaffen. Für das Brauen wird ausschließlich im Dorf auf über 1000 Metern angebaute Biogerste verwendet. Damit ist der aus der Mode gekommene Anbau von Gerste wieder aufgenommen worden. Die alte Kulturlandschaft wurde damit wieder in Wert gesetzt und die Berg-Landwirtschaft durch Verwendung von lokalen landwirtschaftlichen Produkten gefördert. Für dieses Projekt wurde die Gemeinde Ende Oktober mit dem Preis Gemeinde der Zukunft ausgezeichnet.

Stopp in Langenegg

Einen ähnlichen Weg geht **Langenegg**, eine 1.000-EW- und fast ausschließliche Pendlergemeinde, ebenfalls Mitglied des Gemeinde-Netzwerks, mit ländlicher Struktur, mit dem Projekt „Lebenswert leben“. In dieser Gemeinde wurde jetzt sogar ein Verein gegründet mit demselben Namen um die Dorfstruktur erhalten bzw. zu verbessern. Mit der Ansiedlung des Dorfcafes, das an einen jungen Unternehmer verpachtet wurde, wird das Zentrum aufgewertet und ein wichtiger Akzent in der Gemeinde gesetzt. Auch in dieser Gemeinde wurde mit Beteiligung der Bevölkerung und kreativen Ideen an der Steigerung der Lebensqualität für die BürgerInnen gearbeitet. Betriebsansiedelungen, Stärkung der Nahversorgung, Aufbau einer besseren Infrastruktur mit der Ansiedelung von Zahnarzt und Ärztin sind die Ergebnisse daraus.

Regionale Zusammenarbeit:

Großes Walsertal

Die Region besteht aus 6 Gemeinden mit insgesamt rund 3.500 EW, liegt in einem alpinen Seitental und hat einen geringen Tourismus - derzeit etwa 180.000 Nächtigungen/Jahr. Etwa 200 Landwirte, davon 50% hauptberuflich, bewirtschaften das Gebiet. Der Großteil der

EinwohnerInnen lebt von den Einkommen, die die PendlerInnen in den angrenzenden Talgebieten erwirtschaftet werden.

Die Hauptprobleme ergeben sich aus den oben angeführten Strukturen:

Hohe Anzahl AuspendlerInnen, geringe Wertschöpfung in der Region, Gefährdung traditioneller Strukturen, rückgängige Nächtigungszahlen.

Durch die Arbeit zur Erlangung der Anerkennung als Biosphärenreservat, was im Jahr 2000 erreicht wurde, kam es zu einer Intensivierung der Regionsarbeit. Neben einem Hauptausschuss gibt es sieben thematische Ausschüsse in der Region.

Neben der Arbeit mit der Bevölkerung wurde begonnen in der Verwaltung enger zusammenzuarbeiten. So gibt es außer einer gemeinsamen Bauverwaltung Zusammenarbeit in der Buchhaltung mit zwei Gemeinden und im Öffentlichen Personennahverkehr, eine regionale Tourismusorganisation, eine gemeinsame Musikschulverwaltung sowie eine regionale Energieberatungsstelle. Gemeinsam mit weiteren Gemeinden wurden ein Staatsbürgerschaftsverband, ein Standesamtsverband, verschiedene regionale Freizeit- und Infrastruktur sowie ein Sozialsprengel und Arzthaus eingerichtet.

Erste Erfolge sind eine wieder, wenn auch in geringen Umfang, wachsende Bevölkerung.

Region amKumma

Die Region besteht aus vier Gemeinden mit insgesamt rund 23.000 EW. Ziel der Gemeinden ist es durch Zusammenarbeit die Eigenständigkeit in der Zukunft zu sichern. Neben der Wasserversorgung und der Abwasserentsorgung werden eine Sonderschule, die Verwaltung des Standesamts und des Staatsbürgerschaftswesens derzeit gemeinsam betrieben. Darüber hinaus möchte die Region in Zukunft enger zusammenarbeiten. Zum einen soll dies bei den Verwaltungseinheiten geschehen: Abstimmung der Einsätze von Maschinen durch die Bauämter, gemeinsame Lohnverrechnung etc.

Derzeit bestehen zwei stationäre Altenpflegeeinrichtungen mit etwas mehr als 100 Pflegebetten und in jeder der vier Gemeinden mobile Pflegeeinrichtungen auf Vereinsbasis. In Workshops soll die Zusammenarbeit dieser mobilen und stationären Pflegeeinrichtungen gestärkt werden, um damit für die Zukunft gerüstet zu sein.

In einer ersten Arbeitsrunde wurden folgende gemeinsame Maßnahmen festgelegt:

- Einrichtung einer Arbeitsgruppe für die gemeinsame Planung
- Einrichtung örtlicher Beratungsstellen für Pflegebedürftige
- Einrichtung eines Personalpools aller im Pflegebereich Tätigen
- Aufbau einer „Fit sein im Alter“-Bewegung mit Bewusstseinsbildung
- Gemeinsame Bewerbung der freiwilligen Vorsorge (Mitgliedschaft bei den Krankenpflegevereinen)

Weiters werden in der Region eine verstärkte Zusammenarbeit bei den Themen Sanfte Mobilität, Stärkung der regionalen Wertschöpfung und Bewusstseinsbildung für die Schönheiten der Region und ihre Nutzung für einen sanften Tourismus.

Vernetzung mit Gleichgesinnten:

e5

e5 ist ein Programm für energieeffiziente Gemeinden, das durch das Energieinstitut Vorarlberg nach dem Muster „Energistadt Schweiz“ initiiert wurde. Ziel des Programms ist die Unterstützung engagierter Gemeinden. Vor allem der Aufbau von geeigneten Strukturen mit einem e5-team im Kern und die Unterstützung durch externe Fachleute, Informationsaustausch sowie ein Auszeichnungssystem sind wesentliche Elemente des e5-Programms.

Damit wird einerseits eine Vernetzung und Weiterbildung der AktivistInnen im Bereich Energie vor Ort gefördert, andererseits eine Qualitätssicherung durch eine externe Prüfung gewährleistet. Diese Prüfung ist für alle teilnehmenden Gemeinden zwingend alle drei Jahre vorgeschrieben. Die Grundlage bilden ein Maßnahmenkatalog und Standardprojektbeschreibungen.

Die Zertifizierung erfolgt in fünf Stufen. Dabei werden analog der Gault-Millot-Hauben für Restaurants ein bis fünf e's vergeben. Von Vorarlberg ausgehend über Tirol und Salzburg wurde im heurigen Frühjahr ein österreichischer Trägerverein mit dem Ziel, e5 österreichweit zu etablieren, gegründet.

Derzeit beteiligen sich 40 Gemeinden und eine Region am e5-Programm. Bisher wurden 38 Gemeinden ausgezeichnet und insgesamt 87 e's vergeben. Außerdem wurde ein auf e5-Basis gründender „european energy award“ in zwei Stufen in mehreren Ländern der EU und der Schweiz geschaffen. Mit der Erreichung von 3 e's wird automatisch der „european energy award“ verliehen. Für den „european energy award“ in Gold müssen 5 e's erarbeitet werden.

Der Vorteil für Gemeinden liegt einmal darin, dass sie professionelle Hilfe bei der Umsetzung ihrer energetisch relevanten Projekte erhalten, auf der anderen Seite rechnen sich die meisten Investitionen bereits nach wenigen Jahren und die Gemeinden sparen Energie und Kosten.

Weitere Informationen bietet die Homepage des Vorarlberger Energieinstituts: www.energieinstitut.at

Ökologische Beschaffung des Vorarlberger Umweltgemeindevorstands

Über den Vorarlberger Umweltgemeindevorstand holen wir uns Unterstützung bei der Beschaffung von Produkten unter der Maxime der geringst möglichen Umweltbelastung.

Im Rahmen des ÖkoBeschaffungsService (ÖBS) wird den Vorarlberger Gemeinden die gemeinsame Ausschreibung und Beschaffung von Gütern und Dienstleistungen nach ökologischen und ökonomischen Kriterien angeboten.

Hauptziel des ÖBS ist es ökologische Kriterien in das kommunale Beschaffungswesen zu integrieren und damit einen Markt für ökologische Produkte schaffen.

Weitere wichtige Aspekte/Charakteristika des ÖBS:

- Ökonomische Vorteile durch größere Beschaffungsvolumina
- Rücksichtnahme auf bestehende Versorgungsstrukturen
- Freiwillige Inanspruchnahme der Dienstleistung
- Rechtssicherheit für Gemeinden (Vergaberecht)
- Effizientere Verwaltungsabläufe (Konzentration auf das Kerngeschäft)

In Expertenteams mit VertreterInnen aus Gemeinden und dem Umweltverband werden in Anlehnung an die „Ökoleitfaden Büro“ und „Ökoleitfaden Bau“ Leistungsverzeichnisse für Produktbereiche wie Büro-Elektrogeräte (PC, Drucker, Monitor, Fax etc.), Papiere, Büromöbel, Reinigung usw. sowie den Baubereich erarbeitet und ausgeschrieben. Die Gemeinden können für alle diese Produkte und Dienstleistungen ihre Bestellungen über eine Produktliste durchführen.

Weitere Informationen auf der Homepage des Vorarlberger Umweltgemeindevverbandes www.umweltverband.at

Gemeinde-Netzwerk „Allianz in den Alpen“

Dieses Netzwerk wurde geschaffen um die Alpenkonvention zum Leben zu erwecken. CIPRA International und das Alpenforschungsinstitut (AFI) haben dazu mit Unterstützung der EU mit 27 Pilotgemeinden aus dem gesamten Alpenbogen ein ÖKO-Audit-Verfahren für Alpengemeinden entwickelt.

Die Gemeinden arbeiteten im Sinne von Lokalen Agenden in den Bereichen Energie, Raumplanung, Verkehr, Tourismus, Wasser, Berglandwirtschaft, Wald und Abfallwirtschaft. Für diese Bereiche wurden Checklisten zur Bestimmung des Ist-Zustands entwickelt.

Um gleich von Beginn an mit denselben Maßstäben zu arbeiten, wurden internationale Treffen veranstaltet. Beim 3. Erfahrungsaustausch in Bovec (SLO) 1997 gründeten die 27 Pilotgemeinden den Verein „Gemeinde-Netzwerk Allianz in den Alpen“.

Bis jetzt ist die Zahl der Mitgliedsgemeinden auf 202 mit einer Fläche von über 7.000 km² angewachsen. Eine große Herausforderung stellt dabei die Sprachenvielfalt dar. Sämtliche offizielle Dokumente werden in den vier Hauptsprachen Französisch, Italienisch, Slowenisch und Deutsch herausgegeben.

Die Stärkung der Gemeinden liegt vor allem im Informationszugang. Das gilt für die Information über Projekte, mögliche Förderungen bis hin zur Abwicklung von Förderanträgen wie im Beispiel des Interreg IIIB-Projektes Dynalp. Für den Informationsaustausch steht neben dem „Netzwerk-Info“, der Mitgliederzeitung, auch das Internet zur Verfügung. Auf der Homepage www.alpenallianz.org und www.dynalp.org gibt es neben dem Zugang zu allen Mitgliedsgemeinden auch eine Beispielsammlung von über 200 „das Überleben im Alpenraum sichernden Projekten“.

Die Mitglieder wollen aber nicht nur selbst beispielhaft wirken. Sie wollen auch eine gemeinsame starke Stimme für ein nachhaltiges Bewohnen der Alpen erheben. Damit sollen die politischen Rahmenbedingungen für das Leben im Alpenraum gestaltet werden.